

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 52

Artikel: Verstohsch hösch!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmen zur Zeit

Marcel Jouhandeau, französischer Schriftsteller: «Der größte Vorzug des Alters besteht darin, daß man dann die Menschen wirklich kennengelernt hat. Das macht einem den Abschied von der Erde leicht.»

Graf Leonardo Vitetti, italienischer Botschafter bei den Vereinten Nationen: «Das größte diplomatische Geheimnis der Gegenwart ist für mich, daß es gar keine diplomatischen Geheimnisse mehr gibt.»

Pablo Picasso in einem Gespräch über moderne Malerei und Naturalismus: «Meine Porträts sind nicht ähnlich, aber nach einigen Jahrzehnten pflegen meine Modelle den Porträts ähnlich zu sehen.»

Wiener Burgschauspieler Ewald Balser: «Pessimist zu sein, das ist leicht. Optimismus aber erfordert Training, große Willenskraft und die Begabung, viele Dinge nicht zu sehen, die selbst Blinden nicht verborgen bleiben.»

Sir Laurence Olivier, britischer Schauspieler: «Die Entwicklung der Menschheit spiegelt sich in der Literatur. Früher hatten Bücher und Theaterstücke einen Helden. Heutzutage haben sie nur noch Opfer.»

Jules Romain in einem Vortrag: «Geister von Rang diskutieren über Ideen, über dem Durchschnitt stehende Köpfe unterhalten sich über Ereignisse, mittelmäßige Menschen sprechen über Personen!»

Jean Rostand, französischer Naturwissenschaftler: Im Jahre 2000 wird eine vollautomatische Denk-

hilfe genau so selbstverständlich sein, wie heutzutage eine Brille oder ein falsches Gebiß.»

Der Begriff des «Intellektuellen» wurde von dem deutschen Filmproduzenten Walter Koppel neu definiert: «Ein Intellektueller ist ein Mensch, der statt Marilyn Monroe stets Mrs. Arthur Miller sagt.»

Wiener Schriftsteller und Kritiker Hans Weigel: «Patriotismus besteht nicht darin, daß man zu Hause alles besser findet, sondern daß man zu Hause alles besser möchte.»

Harold Watkinson, britischer Verkehrsminister: «Einer der Gründe, warum es heute viel mehr Verkehrsunfälle gibt als früher, liegt darin, daß die Pferde vernünftiger waren als die Lenker der Pferdekräfte es heute sind.

Vox



Unsere Leser als Mitarbeiter

Im Bündnerland erzählt man sich ...

Am Abend der Alpentladung zieht ein Bündner Bauer wütend fluchend durchs Dorf. «Was regst dich heute auf, Chlaus?» hält ihn ein Nachbar auf. – «Ich hab, denke ich, Grund genug, um mich aufzuregen», lautet die Antwort. «Auf die Alp getan

hab' ich sechs Schafe, zurückbekommen hab' ich acht. Wo such' ich jetzt die restlichen zwei?»

Ein deutschsprachiger Geistlicher predigte zum erstenmal auf romanisch. Anschließend fragte er einen alten Mann, was er von der Predigt halte. Dieser antwortete: «Romanisch war's nicht, wir haben Sie aber ganz gut verstanden.»

Ein Nichtsnutz schleicht sich ins Haus eines reichen Bündner Bauern. In der Küche sieht er einen mächtigen Schinken über dem Kochherd hängen. Er zieht das Messer herfür, und schneidet den Schinken an. In diesem Augenblick kommt der Bauer. «Was machst du da?» Der Nichtsnutz gibt zur Antwort: «Ich prüfe eben, ob mein Messer gut schneidet.»

LC

Geschichtsstunde

Ein Klassenkamerad hatte über den Islam zu sprechen. Gespannt folgten wir seinen Ausführungen. Als er zum Thema «Polygamie» kam, sagte er: «Ein großer Nachteil des Islams ist, daß man so viele Frauen haben muß.»

NG

DIE ANEKDOTE

Benjamins Gigli verließ, nach einem gloriosen Abend, die Metropolitan Opera. «Sind Sie Mr. Gigli?» frug ihn eine ältere Dame. Der Sänger nickte und zog schon seine Füllfeder, um ein Autogramm zu schreiben. «Nein», seufzte die Dame, «es ist nicht das ... Ich kann beim besten Willen meinen Chauffeur nicht finden. Und Sie haben doch eine so kräftige Stimme. Wären Sie nicht so liebenswürdig, zwei- oder dreimal mit voller Stimme zu rufen «Hello, Joe Watson!» Gigli ging auf die sonderbare Zumutung ein. Und nur wenige Sekunden später erschien Joe Watson mit dem Straßenkreuzer der alten Dame.

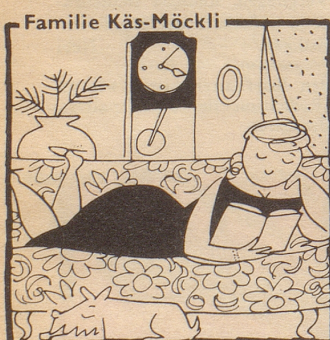
Dick



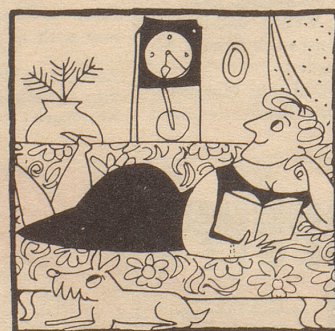
Verstohsch hösch!

Also walla! Oder mit em differenzierteren Wortschatz: Bon swar am zwölfi, hösch! Oder noch allgemeinverständlicher, daß es auch dr hinterschti Gipslöffelfabrikant begryfft: Es isch wider einmal so wyt, verstohsch! Am Mäntig ligsch vollständig ohni Sinn und Zwägg zerscht in e halbschreege Streife – alias Cinéma – und anschließend in d Stammburg, wartsch dr, nicht wissend wozu, siebzäh dreidimensional Krüzlistich in Buuch, probiersch dr krampfhaft eine vo de gsündere Balaari zämmezbäsehele, verpassisch natürlich vor luter A-strängig s Vollgeläute, merksch es, wirsch vor luter idiotische Gwis-sensbiß wieder so knopfnüechter wiene Rock-and-Rollmops – et pü fin!

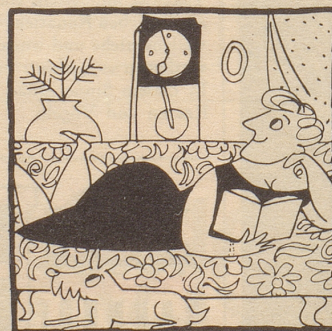
Bitte dr Je nicht falsch verstehen zu wollen, please: är isch jo nun seit Jahren e passionierte Wällegänger und macht bi jeder auch nur einiger-maße usbetonierte Veranstaltung mit Handkuß dr Ginjol. Aber die kommandiert Luschtbarkeit des Sil-veschters isch nun nicht sy Schritt-lengi, begryffsch! Und dabei han ich tatsächlich scho sämtligi Us-nychmöglichkeiten durenexerziert; sogar schlicht in Kahn isch der Johnny vor luter hällgrüener Ver-zwyflig schon emol gläge! Nichts, nothing, riäng! Kein Notausgang



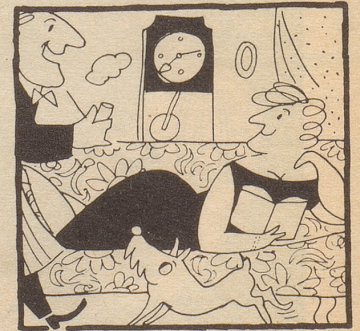
Mammi liest Roman ...



und lässt sich gar nicht stören ...



und regt sich immer noch nicht ...



weil jeden Freitag Papi aus der Küche kommt und ruft:

us dr doppelrahmegneite Vergnügungsschlacht, hösch!

Worauf ich mir s letscht Jahr gseit ha: Johnny, han ich mir gflüschteret, du verkleidst dich als ultrasunnige Spießer und dringsch in die Gefilde der burschuasen Orges privées (Hausparties) ein. Ich also Büchse A übergestülpt, e paar Tag vor der Stunde X imene Dancing ein Girl aus sogenannt gutem Hause bezirzt, prompt yglade worde, weil sogenannt gelungene Nudel und denn mit frischpoliertem Heiterkeitserzüger sich am Silveschter, 21.00 gemeldet. Aber dann oho! Reschpektive oha! Was het sich dem frischondulierten Milchglasauge des Johnny darbotte? E Horde halb- bis dreiviertelstarki, lycht überaltereti Kinderschüeler, mit Käppli und Fez aus Creppaper, Kartonagenasen und Luftballön, wo zu Muusig, wo sie nicht begryffe, d Querfalte vom Hochkonjunkturbauch als Handharmonika benutzt und wytgehendscht vo Pubertätligkeite gläbt hän. Do het sich der Johnny blitzartig folgendes dänkt: Hier gibt es nummen eins, Alkohol! Und falls dich uf em Heimwäg e pensionsberächtigte Laubfrosch vulgo Schugger wegen fröhlichen Randalierens schnappe sott, forderisch en auch ohne watür zuenere Blutprob uf, damit är noch e Zweierli für sich ka us dym Kreislaufigyschtem usesdeschtilliere. Es sin jo auch nur Mensche!! Aber pardon my sarong! Trotz lawinehundryffe Suechaktione isch nichts uffztrybe gsi, als eine Pfirsichbowle, verglemmi! Wüssed Ihr Schnäuz, was das isch, eine Bowle? Dasch e Mischig us Fallobsch und ungnügend vergorenem Brunnewasser; dasch e Brüe, wo jedem Technicolorverfahre ins Gesicht speut; dasch e juristisch erfäßbari Beleidigung für jede alkoholisch mittelschwär belastete Wüeschteblocher; bref – e diplomierti Gschmacksverirrung, begryffed er! Also jedefalls plü schamä mit mir! Lieber am Silveschter – aber ebe,

der unbescholtene Haushaltvorstand frogt sich, was lieber? Es isch noch Zyt; bitte Vorschläge zur einigermaßen gefahrlosen Verbringung des Silveschters bis letschtens Samschtig an Nebelspalter, unter Schiffer: Verstohsch hösch!

Johnny

(Trotz diesem: A good New!)

DER UNTERSCHIED

Während seiner letzten Auslandsreise traf der russische Schriftsteller Ilja Ehrenburg einen bekannten englischen Journalisten. «Da wir nun auch Stalins Methoden verurteilen», meinte Ehrenburg, «dürfte uns eigentlich nichts mehr trennen.» – «Oh doch», erwiderte der Brite, «Jahre!» TR

Kulturaustausch Bayern-Kanada

könnte man die folgende wahre Geschichte nennen. Der frühere amerikanische Soldat McHale stand vor dem Polizeirichter in Montreal, weil er angeblich versucht hatte, durch ein Fenster in die Wohnung einer Dame einzusteigen. Mit einem Schreckensschrei war die Dame zurückgefahren, als sie den unbekannten Mann im Fenster erblickte, der sich anschickte, sich in ihr Zimmer zu schwingen, und hatte die Polizei alarmiert. Im Verlauf seiner Verteidigung, die durch seine Freundin bestätigt wurde, gab McHale bekannt, daß er keineswegs einen Einbruch geplant hätte. Er wollte nur nach längerer Abwesenheit von Montreal wieder sein Girl besuchen und seitdem er in Bayern das «Fensterln» gelernt hatte, praktizierte er seine Besuche nur auf diesem Wege. Inzwischen hatte aber seine Freundin die Wohnung gewechselt und so hatte er sich einer wildfremden Dame gegenüber gesehen, die ihrerseits an seinen ehrlichen Absichten gezweifelt hatte. Michel



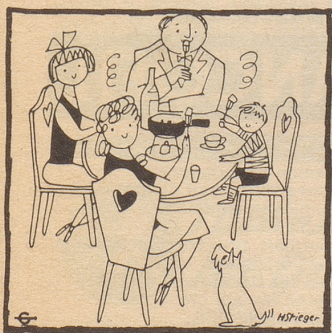
Speisewagen kreuzen sich

«Rüer mr gschnäll zwölf Eier übere!»

Wirre Zeiten

Wir haben den Kommunismus an sich und die PdA im besonderen von jeher konsequent aufs schärfste bekämpft, am heftigsten gewiß während der unwürdigen Koexistenzphase, als es galt, mit unsern Angriffen auch die eigenen Reihen, in denen Blindheit und Knochenweichung allmählich phantastische Ausmaße anzunehmen begonnen hatten, wachzurütteln. Das sinkende Schiff der PdA wird jetzt natürlich von den Ratten verlassen. Der eine der beiden PdA-Sitze im Zürcher Gemeinderat verwaiste infolgedessen. Die vier Ersatzmänner des zurückgetretenen Ratsmitgliedes refüsierten die Nachfolge – infolgedessen! Erst der fünfte, E. Burlet, war bereit, den Platz des verschwundenen Dr. Heeb einzunehmen, wozu in diesem Augenblick und unter solchen Umständen zweifellos Mut gehörte. Es wäre nicht fair, das nicht anzuerkennen. Die Sitzung, in der die Aufnahme des neuen Mitglieds – vor leerem Saal – erfolgte, wurde nachher zum

Zeichen des Protestes vorzeitig geschlossen. Als sich mit sämtlichen andern Ratsmitgliedern auch die beiden schwarzen Schafe Burlet und Lechleiter zum Treppenhaus begaben, mußte, wie es im Sitzungsbericht heißt, Lechleiter, der sich «bockig» zeigte, «einige Schläge und Fußtritte einstecken». Er «habe sich glücklich schätzen können, daß es einigen Detektiven unter der persönlichen Leitung des Polizeivorstandes (sic!) gelang, ihn aus dem Gedränge herauszuholen». Man glaubt, nicht recht gelesen zu haben! Wie denn? Alle gegen zwei? Das war das Gegenteil einer Heldentat. Pietje



«s'Fondue isch parat.
Fondue isch guet
und git e gueti Luune!»

A propos Männer:

Männer sind ausgesprochen begabte Fondueköche. Ja, das «Fondue du Patron» ist rassig, aromatisch und unübertrefflich. Jeden Freitag ist er der Held des Abends – und seine Frau lächelt verschmitzt und ausgeruhet dazu. Das rote Fondue-Rezept bekommen Sie bei Ihrem Käsehändler. Verlangen Sie es heute noch.

Der Fondueschmaus ist – als
Mittag- oder Abendessen – ein
schöner wöchentlicher Brauch.



Schweiz. Käseunion AG



... es gibt
paradiesische
Genüsse, die nicht
verboten sind!

RESTAURANT FRANÇAIS
im PARADIES Basel

Falknerstr. 31 1.Et. E.Thoma Tel. 22 24 59